



300 Jahre

Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf

seit dem 13. April 1707



Festschrift

Seit 300 Jahren.

Service mit dem richtigen Schliff.



Wir gratulieren der **Gold- und Silberschmiede-innung Düsseldorf** zum 300-jährigen Bestehen und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit!

Fordern Sie uns. Wir klären Ihre Fragen rund um die Kranken- und Sozialversicherung. Unter unserer **24-h-Hotline** sind wir für Sie da - persönlich, 365 Tage im Jahr: **0180 2 313272** (0,06 €/Anruf).

IKK Nordrhein • Ludwig-Erhard-Allee 7 • 40227 Düsseldorf
☎ 0211 7702-0 • 📠 0211 7702-163 • ✉ rdduesseldorf@ikk-nordrhein.de



PROGRAMM

Beginn: 11.00 Uhr

Musik

Begrüßung

durch den Direktor des Goethe-Museums Düsseldorf
Prof. Dr. Dr. hc. mult. Volkmar Hansen

Eröffnung

durch den Obermeister der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf
Karl-Heinz Bründt

Grußworte

Joachim Erwin
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

Horst B. Meyering
Kreishandwerksmeister Düsseldorf

Festrede

Prof. Wolfgang Schulhoff
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf

Musik

anschließend
Übergabe der Schenkung an das Goethe-Museum Düsseldorf
durch den Obermeister Karl-Heinz Bründt

Musik

Im Anschluss: Lossprechungsfeier

Rede des Stellvertretenden Obermeisters
der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf
Bernd Robertz

Übergabe der Gesellenbriefe
durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses
Wolfgang Witt

Musik

ab ca. 12.30 Uhr: Imbiss



Obermeister Karl-Heinz Bründt

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Festgäste,

ein 300jähriges Jubiläum zu feiern ist heutzutage schon etwas ganz Besonderes und vor allem wert, festlich gewürdigt zu werden.

Aus diesem Anlass haben wir diese kleine Festschrift für Sie als dauerhafte Erinnerung verfasst. Einige Informationen zum heutigen Tag finden Sie im Innenteil.

Zuerst aber gilt mein Dank dem Vertreter des Hausherrn, Herrn Professor Dr. Volkmar Hansen. Durch seine Initiative kamen wir auf diesen Veranstaltungsort, das Schloss Jägerhof. Wir freuen uns, zu diesem besonderen Tage hier bei Ihnen zu Gast zu sein.

Zudem bot sich dieser Ort insbesondere auch deshalb an, weil wir anlässlich dieses Jubiläums etwas Dauerhaftes stiften wollten, was auch später noch an dieses Jubiläum der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf erinnern wird. Diese Erinnerung wollen wir durch eine Schenkung an das Goethe-Museum erzielen. Daher überreichen wir heute im Verlaufe der Feierstunde das Original eines Goethe-Briefes an den Verleger Fromann mit der Originalunterschrift von Johann Wolfgang von Goethe.

Weiterhin danke ich Frau Düsterberg, die sich um das leibliche Wohl unserer heutigen Gäste gekümmert hat.

Ein besonderer Dank gilt dem langjährigen früheren Geschäftsführer der Gold- und Silberschmiede-Innung, Herrn Assessor Matthias Michael, der in akribischer Weise viel Wissenswertes aus der 300jährigen Geschichte des Gold- und Silberschmiede-Handwerks in Düsseldorf zusammengetragen hat.

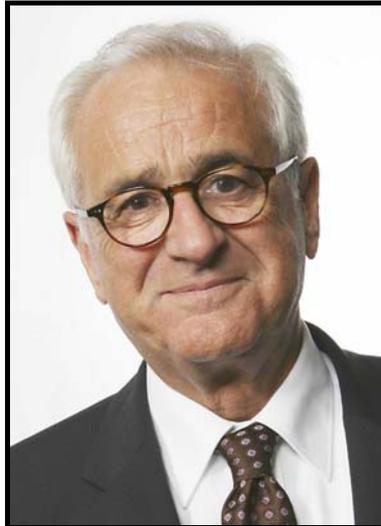
Aber ich habe auch Ihnen, unseren verehrten Gästen, zu danken: Erst Sie geben dieser Feierstunde einen würdigen Rahmen und auch unseren loszusprechenden Auszubildenden einen besonders erinnerrswerten Start ins Gesellenleben.

Ihnen allen wünsche ich eine schöne Feierstunde und besondere Erinnerungen, wenn Sie zukünftig auf den heutigen Tag zurückblicken.

Ihr

Karl-Heinz Bründt

Obermeister der Gold- und Silberschmiedeinnung Düsseldorf



Prof. Wolfgang Schulhoff

**Grußwort
zum 300jährigen Bestehen der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf**

Das Gold- und Silberschmiedehandwerk zählt zu den ältesten Handwerksberufen der Welt. Seit eh und je wird den Angehörigen dieses Standes wegen ihres Könnens höchste Anerkennung entgegengebracht. Staunend bewundert man in Museumsvitrinen und Geschäftsauslagen die Werke dieses ganz besonderen Handwerks. Gold- und Silberschmiede verkörpern im höchsten Maße all jene Eigenschaften, die für den Erfolg von Handwerksbetrieben von außerordentlicher Bedeutung sind: Ein hohes Maß an Flexibilität und Kundenorientierung, größtmögliche Sorgfaltspflicht bei der Bearbeitung des Materials sowie umfassende Sachkenntnis gepaart mit Kreativität. Zweifelsohne zählen die Betriebe Ihres Handwerks zu den Juwelen unseres Wirtschaftszweigs.

Wie in jedem Beruf, so gilt aber auch hier: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Kompetenzen müssen erworben und ständig erneuert werden. Es nimmt mithin nicht wunder, dass die Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf in der Förderung der Aus- und Weiterbildung eine ihrer vordringlichsten Aufgaben sieht. Nicht zuletzt bezeugt die Liste ihrer nationalen und internationalen Preisträger, wie ernst sie diese Aufgabe nimmt und wie erfolgreich sie auf diesem Gebiet handelt.

Aber nicht nur in Weiterbildungsfragen, sondern auch in vielen anderen Bereichen steht die Innung ihren Betrieben mit Rat und Tat zur Seite. Wie ihr stolzes Jubiläum beweist, ist sie auch auf diesen Feldern ihren Zielen stets gerecht geworden.

Vor dem Hintergrund dieser Erfolgsbilanz gratuliere ich der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf sowohl im Namen der Handwerkskammer Düsseldorf als auch persönlich sehr herzlich zu ihrem stolzen Jubiläum. Insbesondere danke ich allen Obermeistern, Lehrlingswarten und Vorstandsmitgliedern, die mit Weitsicht und Realitätssinn das ihnen anvertraute Ehrenamt verantwortungsbewusst ausgefüllt haben und weiter ausfüllen.

Der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf und all ihren Mitgliedern wünsche ich für die Zukunft alles erdenklich Gute und weiterhin viel Erfolg.

Prof. Wolfgang Schulhoff
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf



Kreishandwerksmeister Horst B. Meyering

Grußwort

Sehr geehrter Obermeister Bründt,
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Festgäste,

auf 300 Jahre Geschichte zurückblicken zu können, ist schon außergewöhnlich. Eine Zeitspanne, die schon nicht mehr vom Großvater auf den Enkel in Erzählungen wiedergegeben werden kann, bedingt schon einer Erforschung in der historischen Chronologie. Dieses hat Assessor Michael, der frühere Innungsgeschäftsführer, in hervorragender Weise – wie Sie dieser Festschrift entnehmen können – umgesetzt.

Leider ist aber auch das ein oder andere im Verlaufe der Zeit nicht in den Chroniken verzeichnet worden. Vor 300 Jahren, wenige Tage nach der Gründung der ersten Gold- und Silberschmiede-Zunft in Düsseldorf, entstand am 1. Mai das Königreich Großbritannien durch die Vereinigung der Königreiche England, Wales und Schottland. Das schottische Parlament hatte im Februar zuvor dem „Act of Union“ zugestimmt. Dabei hatten sich eine Reihe von Abgeordneten bestechen lassen und erhofften sich mit dem „Ja“ noch weitere Vorteile.

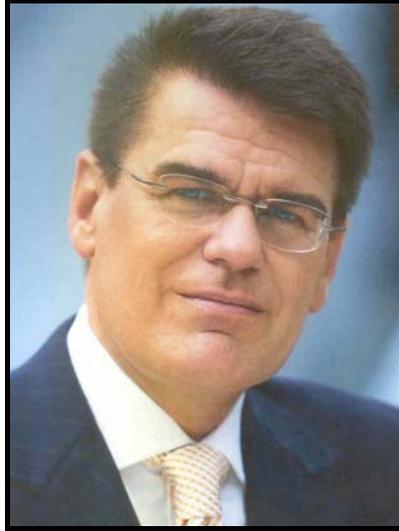
Die Vereinigung der regional ansässigen Gold- und Silberschmiede in einer Zunft ging damals sicher nicht mit Bestechungen vonstatten. Vielmehr erhofften sich die Zunftmitglieder damit eine Stärkung und Qualitätssicherung ihres Berufsstandes.

So wirkt auch heute noch die Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf für ihre Mitgliedsunternehmen. In den vergangenen 300 Jahren war das Wirtschaftsleben vielen – teils massiven – Veränderungen unterworfen. Aber die berufsständische Organisation, wie auch die Kreishandwerkerschaft Düsseldorf als Geschäftsstelle der Innung, haben sich immer wieder diesen Wandlungen klug und vorausschauend angepasst.

Ich bin mir sicher, dass die Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf auch zukünftig ihren Mitgliedern die nötige Unterstützung bieten wird, um die Qualität der Handwerksausübung zu sichern und damit die Faszination der hergestellten Schmuckstücke zu bewahren.

In diesem Sinne gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrem Jubiläum und wünsche Ihnen für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und Gottes Segen in Ihrem ehrbaren Handwerk!

Ihr
Horst B. Meyering
Kreishandwerksmeister



Oberbürgermeister Joachim Erwin

Zum Gruß

Gold und Silber spielen in der Mythologie und Geschichte nicht nur der Perser, Inder, Germanen und Inkas eine bedeutsame Rolle. Beispiele blühender Goldschmiedekunst sind als Erbe fast aller Kulturvölker seit der Jungsteinzeit bekannt. Die Goldschmiedekunst gehört damit zu den ältesten Handwerken überhaupt und es ist daher nicht verwunderlich, dass die Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf zu den ältesten Handwerksinnungen der Region gehört. Ich freue mich, an dieser Stelle Gelegenheit zu haben, den Mitgliedern zum 300jährigen Jubiläum ihrer Innung im Namen der Stadt die herzlichen Grüße und Glückwünsche zu übermitteln.

Ob die von Prof. Becker geschaffene goldene Amtskette des Oberbürgermeisters, die kunstvoll gestalteten Ausstellungsstücke des Ratssilbers oder einfach nur mein schlichter Ehering - ich finde, Gold und Silber haben eine ganz eigene Faszination. Diese meisterlich zu verarbeiten, das ist bei allem technischen Fortschritt, der auch vor diesem Handwerk nicht Halt gemacht hat, nach wie vor ein überaus anspruchsvoller Beruf, der eine solide Ausbildung und ein hohes Maß an Kreativität benötigt.

Der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf spreche ich hiermit meine ausdrückliche Anerkennung für die in drei Jahrhunderten geleistete engagierte Arbeit aus, mit der sie es verstanden hat, das kulturelle Erbe der Gold- und Silberschmiedekunst bewahren zu helfen und die Mitglieder ihrer Innung auf die heutigen Anforderungen an ihren Berufsstand vorzubereiten.

Ich wünsche der Innung eine auch weiterhin erfolgreiche Entwicklung und allen ihr angeschlossenen Mitgliedern viel Freude bei der Ausarbeitung ihres ganz eigenen, unverwechselbaren Stils.

Es grüßt Sie

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Joachim Erwin'. The signature is fluid and cursive, with a prominent initial 'J'.

Joachim Erwin
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen

Grußwort

Für das Goethe-Museum ist es eine besondere Freude, zu erleben, daß die Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf in unserem Rokoko-Schlößchen Jägerhof den Rahmen sucht, um ihr 300jähriges Bestehen festlich zu begehen. Es kann damit ein Stück des Danks abtragen, den es für die Unterstützung beim Ankauf eines wichtigen Briefs schuldet, und knüpft zugleich an die Verleihungen des "Friedrich Becker-Preises" der Gesellschaft für Goldschmiedekunst an, die an den bedeutenden Düsseldorfer Schmuckgestalter erinnern.

Goethe hat die Autobiographie des Renaissance-Goldschmieds Benvenuto Cellini übersetzt, und er notiert: "Aus den Werkstätten der Goldschmiede gingen die ersten trefflichen Meister anderer Künste hervor. Donatello, Brunellesco, Ghiberti waren sämtlich zuerst Goldschmiede". Die Paarformel "Gold und Silber" findet von den Stufen des Bergbaus und der Goldwäsche bis zum symbolischen Ausdruck von Rang, Macht, Würde und Auszeichnung Anwendung.

Zwei Rollengedichte sind wenig verhüllte Projektionen des eigenen Ich. Im "West-östlichen Divan" läßt der siebzigjährige Dichter sein alter ego Hatem sprechen:

Wie des Goldschmieds Bazarlädchen
Viel gefärbt geschliffne Lichter,
So umgeben hübsche Mädchen
Den beinah ergrauten Dichter.

Und, die Apostelgeschichte auf sich selbst beziehend, sieht er sich als geduldigen, sich vom Marktlärm abseits haltenden Künstler, der die Diana der Epheser gestaltet:

Zu Ephesus ein Goldschmied saß
In seiner Werkstatt, pochte,
So gut er konnt, ohn Unterlaß,
So zierlich ers vermochte.
Als Knab und Jüngling kniet' er schon
Im Tempel vor der Göttin Thron
Und hatte den Gürtel unter den Brüsten,
Worin so manche Tiere nisten,
Zu Hause treulich nachgefeilt,
Wie's ihm der Vater zugeteilt;
Und leitete sein kunstreich Streben
In frommer Wirkung durch das Leben.

Goethe - so läßt sich folgern - hätte seine Freude an diesem Fest.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen
Direktor Goethe-Museum Düsseldorf



GOETHE-MUSEUM



ANTON-UND-KATHARINA-KIPPENBERG-STIFTUNG

Schloß Jägerhof - Jacobistraße 2
40211 Düsseldorf - Telefon 0211/89-9 6262

Am oberen Ende der Hofgartenallee befindet sich im Schloß Jägerhof das Goethe-Museum. Es stellt neben Weimar und Frankfurt die dritte bedeutende Sammlung zu Goethes Leben und Werk dar.

Zu den knapp tausend Objekten der Dauerausstellung gehören Werkmanuskripte, Briefe, Erstausgaben, Porträts und Büsten, Städteansichten, Landschaftsbilder, Münzen, Medaillen, Plaketten, Glas und Porzellan aus dem 18. Jahrhundert.

Außerdem gibt es ein Studio zur Farbenlehre und eine Tonbildschau sowie Museumspädagogik, Führungen und Vorträge. Zur Benutzung der Bibliothek (ca. 20.000 Bände) und der Sammlung (ca. 50.000) Objekten steht den Besuchern ein Studiensaal zur Verfügung.

Öffnungszeiten:

Di.-Fr. u. So. 11.00 - 17.00 Uhr

Sa. 13.00 - 17.00 Uhr

E-Mail: goethemuseum@duesseldorf.de

www.goethe-museum.com

300 Jahre

Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf



Wir gratulieren und
wünschen weiterhin
viel Erfolg!

 **Stadtsparkasse
Düsseldorf**

...weil die sich kümmern.

Fotografie des
Briefes von Johann Wolfgang von Goethe
an den Verleger Karl Fr. Ernst Frommann
mit der Originalunterschrift Goethes

Herrn Hoffmann

nehme hiermit die gütlichen Bescheidungen
mit vielbarem Dank sehr dankbar entgegen.
Das Geld macht mich viel Freude, welches ich sehr gut
besuchen magpflichtet bin; ich werde jedoch darauf wieder
einige Capital zu haben und das Jahr gut zu thun, in dem
ich mich damit beschäftigen, jedoch wieder herausgeben.
In dem glücklichsten Zustand meines Staats habe ich
alle Schritte und zu erfahren, und liegt mir das höchste gute
Ansehen und die das befehle die besten Bestimmung nachher.

Wie dem Wunsch sind gleich gutem Gelingen in allen Angelegenheiten
mag ich mich freuen und dem Herrn Hoffmann, mich mit auf-
merksamer Theilnahme unterzeichnen

Heinrich d. 12^{te} Juny
1824.

Johann Wolfgang

Zum Goethe-Brief

Rom zu sehen - das war für Goethe die Erfüllung einer frühkindlichen Prägung, wie er kurz nach der Ankunft seiner Mutter 1786 schreibt: "Wie wohl mirs ist dass sich so viele Träume und Wünsche meines Lebens auflösen, daß ich nun die Gegenstände in der Natur sehe die ich von Jugend auf in Kupfer sah, und von denen ich den Vater so oft erzählen hörte, kann ich Ihnen nicht ausdrücken". Der 37jährige, befreit von erfolgreich geführten und ihn doch unbefriedigt lassenden Staatsgeschäften in Weimar, erhofft eine durchgreifende Erneuerung. Sie gelingt als künstlerische "Wiedergeburt" und strahlt als höchste Form der deutschen Italiensehnsucht leuchtend in unsere Tage hinein.

Den beiden Jahren in Italien schließt sich 1790 eine Reise nach Venedig an, eine dritte sollte 1795/96 folgen, die jedoch durch die politischen Ereignisse, den Siegeszug der napoleonischen Truppen, verhindert wurde. Vorbereitet darauf hat sich Goethe vor allem dadurch, dass er die 1728 zuerst publizierte Autobiographie des Goldschmieds und Bildhauers Benvenuto Cellini (1500-1571) studierte, zunächst in Teilen übersetzte und 1803 als Gesamtübersetzung herausbrachte. Goethes Name ist seit dieser Zeit mit dem des Renaissance-Künstlers eng verbunden, und darauf bezieht sich ein Schreiben des befreundeten Jenenser Verlegers Karl Fr. Ernst Frommann, der Goethe ein in Mailand erworbenes Exemplar zugesandt hat. In seinem Dankbrief, das in Schreiberhand mit einer kraftvollen von ihm unterzeichneten Grußformel endet, heißt es:

"Euer Wohlgeboren

*erhalten hiebey die quittirten Rechnungen
mit vielfachem Dank für die gefällig übernommene Bemühung.
Der Cellini macht mir viel Freude, wofür ich Ihrem guten
Sohn bestens verpflichtet bin; ich ward sogleich bewogen wieder
einige Capitel zu lesen und sah jene guten Zeiten, in wel-
chen ich mich damit beschäftigte, lebhaft wieder hervorgehoben.
Zu dem glücklich stetigen Fortgange seiner Reise haben wir
alle Ursache uns zu erfreuen, und läßt uns der bisherige gute
Succes auch für den Abschluß die beste Hoffnung nähren.*

*Mit dem Wunsch eines gleich guten Gelingens in allen Angelegenheiten
empfehle ich mich Ihnen und den theuren Ihrigen, mich mit auf-
richtiger Theilnahme unterzeichnend*

*ergebenst
J Wv Goethe*

*Weimar d. 12ⁿ Juny
1824."*

Die Ausgabe in italienischer Sprache, die Goethe erhalten hat, ist noch immer nicht die authentische Edition, die erst 1829 durch F. Tassi der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Der vorliegende Brief wird ergänzt durch eine weiteres Zeugnis der Wirkungsgeschichte, einen Brief des Weimarer Kunstfreunds Johann Heinrich Meyer vom 14. Juli 1832, der schon auf diese neue Edition aus der Großherzoglichen Bibliothek zu Florenz reagiert und Eigentum der Kippenberg-Stiftung ist.

DER INNUNGSVORSTAND

Obermeister:

Karl-Heinz Bründt

Kaiserstr. 115
47800 Krefeld
Tel.: (02151) 53 15 209
Fax: (02151) 65 20 679
info@bruendt.de

Stellvertretender Obermeister:

Bernd Robertz

Rheinallee 101
40545 Düsseldorf
Tel.: (0211) 57 94 43
Fax: (0211) 52 92 322
rode-gusani@t-online.de

Lehrlingswart:

Michael Miese

Kaiserswerther Str. 411
40474 Düsseldorf
Tel.: (0211) 43 13 58
Fax: (0211) 45 44 879

weitere Mitglieder:

Heribert Bonsmann

Am Oberen Werth 29
40489 Düsseldorf
Tel.: (0211) 15 83 576
Fax: (0211) 15 83 576

Björn Broda

Meerbuscher Str. 7
40670 Meerbusch
Tel.: (02159) 29 17
Fax: (02159) 69 77 48

Joachim Dahmen

Feldstr. 54
40479 Düsseldorf
Tel.: (0211) 49 82 856
Fax: (0211) 49 82 856

Beate Düsterberg-Eissing

Am Rheinblick 24
40668 Meerbusch
Tel.: (02150) 37 45
Fax: (02150) 26 02 602

Prüfungsausschussvorsitzender:

Wolfgang Witt

Saarwerdenstr. 38
40547 Düsseldorf
Tel.: (0211) 55 10 42
Fax: (0211) 55 10 42

300 Jahre Goldschmiede in Düsseldorf

Am 13. April 1707 genehmigte Kurfürst Johann Wilhelm (Jan Wellem) die Satzung der Gold- und Silberschmiede-Zunft Düsseldorf. Damit wurde diese Berufsorganisation erstmalig in Düsseldorf amtlich bestätigt. Der kunstliebende barocke Fürst (Regentschaft 1679 – 1716) brachte seine Residenzstadt Düsseldorf zu wirtschaftlicher Blüte, auch durch seine aufwändige Hofhaltung, mit der er insbesondere Kunst und Kunsthandwerk förderte.

Die Blütezeit des Düsseldorfer Kunsthandwerks endete mit dem Tod Jan Wellems im Jahr 1716. Er hinterließ hohe Schulden. Sein Nachfolger Kurfürst Karl Philipp hat nie in Düsseldorf residiert.

Unter der Herrschaft Napoleons wurden im hiesigen Großherzogtum am 31.01.1809 sämtliche Zünfte offiziell aufgehoben. Damit begann die Gewerbefreiheit. Über Goldschmiedearbeiten der folgenden Jahrzehnte ist wenig überliefert. Es wird von neubarocken, neugotischen und klassizistischen Gold- und Silberschmiedearbeiten berichtet. Artikel, die zuvor dem Handwerk vorbehalten waren, wurden zunehmend industriell hergestellt. Das gilt in erster Linie für die Besteckherstellung. Die Allgemeine Preußische Gewerbeordnung von 1845 ließ zwar Innungen wieder zu, allerdings ohne Zwangsmitgliedschaft. Zur Bildung einer Innung verlangte das Gesetz aber, dass sich mindestens 24 Personen, welche ihr Gewerbe bereits ein Jahr selbständig betrieben, als Gründungsmitglieder zusammenfanden. Das traf für die Gold- und Silberschmiede in Düsseldorf, das damals etwa 40.000 Einwohner zählte, nicht zu.

Ende des 19. Jahrhunderts waren es die Gold- und Silberschmiede, die den Jugendstil vorrangig entwickelten und vorantrieben.

Im Jahre 1903 schlossen sich in Düsseldorf Kunsthandwerker verschiedener Fachrichtungen, darunter auch ein Goldschmied, zum „Semperbund, Verein für Handwerkskunst Düsseldorf“ zusammen, benannt nach dem Dresdner Architekten und Kunsttheoretiker Gottfried Semper, der sich im 19. Jahrhundert um die Stileinheit der deutschen Architektur und der angewandten Kunst bemühte. .

Im Jahre 1934 kam es dann zur Gründung einer Gold- und Silberschmiede-Innung in Düsseldorf, die rechtlich bis heute besteht.

Der Innungsbezirk geht über die Düsseldorfer Stadtgrenzen weit hinaus. Während die unter Jan Wellem gegründete Zunft sich bereits über die damaligen Stadtgrenzen hinaus erstreckte, spätestens seit 1764 auch auf Elberfeld und Barmen, umfasste die 1934

gegründete Innung das Stadtgebiet von Düsseldorf und den Kreis Mettmann. Sie fusionierte am 21.04.1977 mit der Krefelder Gold- und Silberschmiede-Innung und umfasst seitdem auch die Städte Krefeld und Mönchengladbach und die Kreise Neuss und Viersen.

Obermeister der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf waren

Hans Beckmann	1934 - 1945
Josef Herrmann	1945 - 1950
Edmund Heiß	1950 - 1960
Paul Günter Hartkopf	1960 – 1982.

Seit dem 01.12.1982 ist Karl-Heinz Bründt Obermeister dieser Innung.

Die Goldschmiedekunst in Düsseldorf war in den letzten Jahrzehnten wiederholt Gegenstand bedeutender Ausstellungen. 1977 fand in der Stadt-Sparkasse eine Ausstellung „400 Jahre Gold- und Silberschmiedekunst“ statt, in der neben vielen historischen Exponaten 350 Arbeiten aus 33 Mitgliedsbetrieben zu sehen waren. Im Jahre 1978 zeigte das Stadtgeschichtliche Museum Düsseldorf die Ausstellung „Frommer Reichtum in Düsseldorf“, 1982 zeigte das Stadtmuseum die Ausstellung „Düsseldorfer Goldschmiedekunst von der Renaissance bis zur Gegenwart“. Im Jubiläumsjahr der Stadt 1988 hat dann Dr. Karl Bernd Heppe (1946 – 1997) vom Stadtmuseum in einem umfangreichen Bildband „Düsseldorfer Goldschmiedekunst 1596 – 1918“, herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein, die Geschichte der hiesigen Gold- und Silberschmiedekunst in Düsseldorf umfassend behandelt, einschließlich der Beschauezeichen, Meisterzeichen und Jahresbuchstaben.

Wie die genannten Ausstellungen zeigen, handelte es sich im Wesentlichen bei den erhaltenen Erzeugnissen um kunstvolle kirchliche Geräte der Silberschmiede des 16. bis 19. Jahrhunderts. So stellten die Gold- und Silberschmiede aber auch Geräte, Repräsentationsobjekte und Schmuckstücke für den weltlichen Gebrauch her: Brustschilder für hohe Würdenträger, die Oberbürgermeisterketten von 1858 und 1926 und Siegelstöcke, den Königsvogel und die Königsschilder der Schützenvereine, Becher und Pokale, Humpen und Krüge, Becken und Kannen, Tafelaufsätze und Tischleuchter, Präsentierteller und Saucieren, Salzschälchen und Zuckerdosen, Kaffee- und Teekannen, Messer, Löffel und Gabeln.

Aus der Sicht der handwerklichen Organisation hat Dr. Jakob Josef Spies zum 75-jährigen Bestehen der Kreishandwerkerschaft Düsseldorf im Jahre 1974 die Geschichte des Düsseldorfer Handwerks vor dem Hintergrund der allgemeinen Stadtgeschichte unter ausführlicher Einbeziehung der Gold- und Silberschmiede dargestellt.

Auf die verdienstvollen Arbeiten von Dr. Heppe und Dr. Spies soll hinsichtlich der Einzelheiten hier verwiesen werden.

Neben vielen hervorragenden Goldschmieden in Düsseldorf, insbesondere im 17. und 18. Jahrhundert, sind für das 19. Jahrhundert Namen wie Stüttgen, der für Jugendstilarbeiten bekannt war, die Firmen Bahner und Krischer, die „Werkstatt für kirchliche Kunst H.J. Wilms & Münster“ und die Firma C.A.. Beumers hervorzuheben.

Das Goldschmiedehandwerk hat sich viel später als andere gestaltende Berufe erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts der zeitgenössischen Kunst geöffnet. Die ehemaligen Kunstgewerbeschulen wurden zu höheren Fachschulen umgestaltet. Auch diese arbeiteten auf der Basis einer abgeschlossenen handwerklichen Ausbildung. Material und Werkgerechtigkeit waren von zentraler Bedeutung. In den 1970er Jahren wurden diese Schulen dann zu Fachhochschulen mit der Forderung nach (Fach-)Abitur unter Verzicht auf den Nachweis einer einschlägigen Gesellenprüfung als Zugangsvoraussetzung weiterentwickelt. Damit entstanden Gegensätze zwischen handwerklichen Goldschmieden und „Schmuckmachern“, die sich als Designer der freien Kunstausübung näher verbunden fühlten. Unter den Könnern beider Seiten waren die sachlichen Unterschiede in Stil und Qualität jedoch gering.

Aus der Zeit nach 1945 sind als hervorragende preisgekrönte Goldschmiede die Betriebe Schmitt & Staib und Weyersberg zu nennen.

Besondere Erwähnung verdient der damalige Obermeister Paul G. Hartkopf, geb. 1925. Er erlernte zunächst das Uhrmacher- und das Augenoptiker-Handwerk und war als Goldschmied Meisterschüler und Mitarbeiter der Professorin Elisabeth Treskow, Köln. Er gestaltete bevorzugt Ansteckschmuck. Als Silberschmied formte er Geräte des sakralen und profanen Bereichs. Seine Kreationen zeichnen sich durch eine überzeugende und kraftvolle Klarheit aus. Von ihm stammen u. a. ein Tafelaufsatz für das Ratssilber der Stadt Düsseldorf als Geschenk des Ministerpräsidenten (1964) und ein goldenes Emblem, welches den Pergamenteinband eines Buches über Düsseldorf ziert, als Ehrengabe für Königin Elisabeth II. (1965). Er beteiligte sich an vielen bedeutenden Ausstellungen in Europa und Übersee und erhielt für seine kunsthandwerklichen Leistungen viele Preise. Ferner bekleidete er eine große Anzahl öffentlicher Ehrenämter. So war er auch Mitglied im Präsidium des Zentralverbandes seines Handwerks.

Zu den großen Düsseldorfer Goldschmieden der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörte auch Professor Friedrich Becker (1922 – 1997), der vor allem durch seine kinetische Kunst bekannt wurde. Nach einer Lehre als Maschinenbauer und dem Ingenieurstudium erlernte er das Goldschmiedehandwerk, in welchem er 1952 die Meisterprüfung ablegte und sodann eine eigene Werkstatt eröffnete. Er war Lehrer an der Werkkunstschule in Düsseldorf bis er 1973 als Professor an die Fachhochschule berufen wurde.

Becker führte gänzlich neue Formen der Schmuckgestaltung ein. Dabei brillierte er mit einer technischen Präzision, die den Maschinenbauer und Feinmechaniker erkennen lassen. Es gab keinen Zierat um seiner selbst willen. Dekor war zugleich Funktion.

Becker wendete sich von den konventionellen Schliffarten ab und ließ Steine zu Blöcken, Kissen, Prismen, Cabochons und anderen geometrischen Formen schleifen. Bei Becker finden wir Schmuckbeispiele aus Edelstahl mit und ohne Steine, ebenso geometrisch geformte Ringe aus Gelbgold ohne Edelsteine und diverse profane Geräte.

Von ihm stammt die Amtskette des Oberbürgermeisters von Düsseldorf (1958), und die Obermeisterkette der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf. Er fertigte im Auftrage der Stadt Düsseldorf Staats- und Ehrengeschenke, wie die Ehrenringe, welche die Stadt verleiht, einschließlich des großen Ehrenrings für Königin Elisabeth II. (1965). Auf dem Weg zur Kinetik schuf er als Neuentwicklung variablen Schmuck, den der Träger in bestimmtem Umfang selbst verändern kann.

Höhepunkt seiner Erfindungen und seiner kreativen Fantasie war 1964 die Entwicklung von kinetischem Schmuck. Durch das Einbeziehen beweglicher Teile, zentrischer und exzentrischer Lager, durch Balanceelemente und Impulskugeln nehmen diese Schmuckstücke die zufälligen Bewegungen der Trägerin auf, verstärken sie und wandeln sie in neue, differenzierte Bewegungsabläufe um.

Große internationale Beachtung fanden auch die vielen kinetischen Kunstobjekte im Großformat. Hiervon seien erwähnt ein Brunnen für die Hannover-Messe, eine perpetuelle Brunnenkinetik in Pflanzen und Blumen, Hamburg, ein 8,5 m großes Sonnenrad für Düsseldorf-Garath, eine Pendelkinetik in der Messe in Düsseldorf und eine 22 m hohe Wellenkinetik im Treppenhaus in der Albrecht-Dürer-Schule in Düsseldorf.

So wurde Friedrich Becker auf Grund seiner Innovationskraft und seines umfassenden technischen Könnens als Klassiker der Schmuckgeschichte international anerkannt. Neben Hermann Jünger, München, war er einer der erfolgreichsten Schmuckkünstler der letzten 50 Jahre. Beckers Werke wurden in zahlreichen Einzelausstellungen, u. a. in London, Wien und Johannesburg gezeigt. Bei mehreren Wettbewerben erhielt er Auszeichnungen und Preise. Viele Ehrungen wurden ihm zuteil, u. a. der Bayerische Staatspreis und der Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Seine Kunstwerke sind weltweit in Museen vertreten. Sein künstlerischer Nachlass, insbesondere Schriften und zeichnerische Entwürfe, werden im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg verwahrt.

Alle drei Jahre wird der „Friedrich-Becker-Preis“ für die beste Gold- und Silberschmiedearbeit verliehen. Die Überreichung findet im Hause des Goethe-Museums statt.

Seit 1960 entwickelte die Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf viele Aktivitäten mit erfreulich intensiver Öffentlichkeitsarbeit:

- 1960 fand eine Schmuckausstellung im Hetjensmuseum statt.
- 1963 hielt der Zentralverband seine Jahresversammlung in Düsseldorf ab, wobei preisgekrönte Arbeiten von Schmuck mit Perlen präsentiert wurden.
- 1964 stellten die Londoner Goldschmiede im Rahmen der „Britischen Woche“ gemeinsam mit den hiesigen Kollegen in Düsseldorf ihre Erzeugnisse aus und die Düsseldorfer Innung knüpfte Kontakte mit den britischen Kollegen.
- Ab 1970 wurde der Eligiustag (1. Dezember) mehrfach groß gefeiert.
- 1977 wurde anlässlich einer Goldschmiedeausstellung in den Räumen der Stadtsparkasse Düsseldorf Bundespräsident Walter Scheel als Schirmherr der Gesellschaft für Goldschmiedekunst gewonnen und
- 1973 verlieh die Handwerkskammer Düsseldorf dem Bundespräsidenten Scheel einen Ehrenring, den ein hiesiges Innungsmitglied gestaltet hatte.
- 1982 wurden anlässlich des 275-jährigen Innungsjubiläums Silberarbeiten mit Düsseldorfer Meisterzeichen ausgestellt. Im selben Jahr tagte nochmals der Zentralverband in Düsseldorf mit einem umfangreichen Programm, wobei „Mode und Schmuck“ auf dem Festabend eindrucksvoll präsentiert wurden.
- 1998 und 2000 gewannen einige Düsseldorfer Innungsmitglieder den auf Bundesebene ausgeschriebenen Wettbewerb „Schmuckpreis Nordrhein-Westfalen“.

Darüber hinaus fanden in den Jahren bis 1995 im Stadtmuseum in dichter Folge Sonderausstellungen von Schmuck statt.

Wiederholt stiftete die Innung Silberteller für das Ratssilber der Stadt, so 1970 anlässlich des Eligiustages. Auch einzelne Innungsmitglieder stifteten der Stadt Geräte für das Ratssilber.

Die heutige Situation des Gold- und Silberschmiede-Handwerks im Allgemeinen und der Düsseldorfer Innung im Besonderen stellt sich wie folgt dar:

Die Innung zählt 38 Mitgliedsbetriebe, von denen 19 ihren Betriebssitz in Düsseldorf haben, fünf in Krefeld, zwei in Meerbusch und zwei in Kempen. Weitere zehn Mitglieder verteilen sich auf die verschiedenen Orte des Einzugsgebietes. In den 1960er Jahren gehörten der Innung noch 60 Betriebe an, Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Vergleicht man diese Zahlen mit der Betriebsdichte in früherer Zeit, so ergibt sich, dass um 1840 in Düsseldorf auf rund 500 Einwohner ein Goldschmied (Betriebsinhaber + Arbeitnehmer) kam, während heute auf etwa 4000 Einwohner ein handwerklicher Goldschmied kommt. Auf jeden Mitgliedsbetrieb kommt heute durchschnittlich ein Beschäftigter. Vor 40 Jahren kamen noch durchschnittlich zwei Gesellen auf einen Betrieb. Die renommierte Firma Weyersberg auf der Königsallee beschäftigte noch bis zu 70 Mitarbeiter und hatte noch 19 Mitarbeiter, als sie 1994 ihren Betrieb aufgab. Dabei entfielen 80% ihres Umsatzes auf exklusive Einzelanfertigungen.

Im Innungsbezirk werden zur Zeit 33 Lehrlinge ausgebildet, davon 21 weibliche und 12 männliche. Diese Zahl hat sich in den letzten 20 Jahren halbiert, während das Zahlenverhältnis der weiblichen zu den männlichen Lehrlingen seit mindestens 40 Jahren unverändert ist. Vor dem zweiten Weltkrieg waren weibliche Beschäftigte im Gold- und Silberschmiede-Handwerk noch seltener. Immerhin gab es in Düsseldorf vor 40 Jahren schon ebenso viele weibliche wie männliche Beschäftigte in den Mitgliedsbetrieben. Seit Jahren bewerben sich in diesem Handwerk weit mehr Schulabgänger um einen Ausbildungsplatz als Plätze zur Verfügung stehen. Trotzdem ist es für die erfolgreich ausgebildeten jungen Gesellen und Gesellinnen noch schwierig, einen Arbeitsplatz in ihrem Beruf zu finden. Der Berufsschulunterricht findet in Essen-Ost statt, in dem jährlich eine Woche praktischer Berufsschulblockunterricht integriert ist. Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre. (1706 wurde die Lehrzeit noch auf sechs Jahre festgelegt.) Seit 1992 kann im dritten und vierten Ausbildungsjahr der Goldschmied zwischen den Fachrichtungen Schmuck, Juwelen und Ketten wählen, der Silberschmied zwischen den Schwerpunkten Metall und Email. Im praktischen Teil der Gesellenprüfung hat der Prüfling in höchstens 32 Stunden ein Prüfungsstück nach eigenem Entwurf anzufertigen.

Seit der Dritten Handwerks-Verordnung von 1935 und übereinstimmend mit der Handwerksordnung von 1953 hatte grundsätzlich jeder, der sich im Gold- und Silberschmiede-Handwerk selbständig machen wollte, zuvor die einschlägige Meisterprüfung abzulegen. Mit der Gesetzesnovelle von 1965 wurden das Goldschmiedehandwerk und das Silberschmiedehandwerk zu zwei getrennten Berufen erklärt. 1998 wurden diese beiden Berufe wieder zusammengelegt. Seit dem 1. Januar 2004 ist die selbständige Ausübung des Gold- und Silberschmiedehandwerks zulassungsfrei, d. h. jeder darf diesen Beruf selbständig gewerblich ausüben ohne vorherigen Qualifikationsnachweis. Dies hat übrigens den Bestand der Mitgliederzahl der Innung nicht wesentlich beeinflusst.

Während es sich bei den erhaltenen und vorwiegend museal gezeigten Produkten der Gold- und Silberschmiede des 18. und 19. Jahrhunderts vor allem um Sakralgeräte handelt, befassen sich die Gold- und Silberschmiede heute mit der Anfertigung von Schmuckstücken wie Ringen, Ketten, Broschen, Colliers, Armbändern und Anhängern, auch in Verbindung mit Schmucksteinen. In erster Linie wird Gold verarbeitet. Dabei dominiert 585er und 750er in verschiedenen abgestuften Legierungen. Gelbgold wird häufiger als Weißgold verarbeitet. Auch Platin kommt zur Anwendung, während Silber in der handwerklichen Einzelanfertigung heute weniger gefragt ist, weil der Arbeitsaufwand im Verhältnis zum Metallpreis zu hoch ist. Bei der Verarbeitung von Edelsteinen werden von vielen Goldschmieden die Steine mit großer Mohshärte, nämlich Brillanten, Rubine und Saphire bevorzugt. Daneben sind aber auch Opale und Topase beliebt, und selbstverständlich dürfen Perlen nicht unerwähnt bleiben.

Die Ausführung von Reparaturen ist rückläufig, weil sie oft nicht lohnt. Inwieweit Reparaturen anfallen ist von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich. Auch der Anteil des Handels mit Industrieartikeln in den Ladengeschäften der Innungsmitglieder ist außerordentlich verschieden. Gern werden Ketten und Armbänder fertig zugekauft.

Die Stärke des Handwerks gegenüber der Industrieproduktion liegt in der Anfertigung von Unikaten und der Kreativität des einzelnen Goldschmiedes, der Handwerker und zugleich Künstler ist. Er kann auf individuelle Vorstellungen und Wünsche des Kunden eingehen oder auf den Typ und Geschmack des Kunden abgestellt seinerseits eine eigene Gestaltungsidee entwickeln. Dann zeigt er seine Vorschläge dem Kunden zunächst als Zeichnung.

Eine allgemeine vorherrschende Stilrichtung kann in der Schmuckanfertigung schwerlich festgestellt werden. Dafür sind die Goldschmiede zu sehr Individualisten. Der Stil ist strenger, puristischer und weniger verschnörkelt geworden. Die Schmuckstücke dürfen größer werden mit größeren und weniger harten und damit weniger teuren Steinen.

Die technischen Fortschritte sind an den Goldschmieden nicht vorbeigegangen: elektrisch betriebene Hängebohrer (wie beim Zahnarzt) erleichtern die Arbeit. Besonders handlich sind Microbohrer, die es seit mehr als 10 Jahren gibt und bei denen der Motor im Handgerät liegt und die deshalb nur an einem elektrischen Kabel, statt an einem mechanischen Drehelement, hängen. Eine große Arbeitserleichterung bietet auch der Laser, der vor 25 Jahren im Goldschmiedehandwerk beim Trennen, Fügen und Bohren Einzug hielt. Er ermöglicht punktgenaues Schweißen. Das ist vor allem beim Einfassen von Steinen vorteilhaft, weil dadurch eine zu starke Erhitzung des Steins vermieden wird. Ferner können die fertigen Werkstücke nach dem Polieren mit Ultraschall gereinigt werden. Auch bei der Gusstechnik haben die Goldschmiede ein Verfahren von den Zahntechnikern übernommen, indem sie für Abdrücke ein Material verwenden, das sich gummiartig verfestigt und dann als Negativform beliebig oft wieder verwenden lässt. So kann heute vieles gegossen werden, was früher in aufwändiger Handmontage geschmiedet und gefräst werden musste. Arbeitsabläufe werden erleichtert und gesundheitsschonend durch Verwendung von Poliermaschinen mit Absauganlagen ausgeführt. Auch die galvanischen Maschinen zum Vergolden und Versilbern wurden fortentwickelt. Zum Rhodinieren, d. h. zum Aufbringen eines Platinüberzugs, gibt es heute ebenfalls Maschinen.

Abgesehen von diesen Arbeitserleichterungen hat das charakteristische Berufsbild des Goldschmieds in den letzten hundert Jahren seine Arbeitstechniken beibehalten und keine neuen Fertigkeiten übernommen. Das gilt für die im Berufsbild notwendigen Fertigkeiten wie Sägen, Feilen, Löten, Legieren, Schmelzen, Anfertigen von Ketten ebenso, wie für das Behandeln von Oberflächen. So ist das Berufsbild in seinem Kern unverändert geblieben.

Die meisten Kunden gehen davon aus, dass der Goldschmied ein Ladengeschäft haben müsse. Da die Ladenmieten an Einkaufsstraßen und das Ladenpersonal teuer sind, ist das für kleinere Betriebe mit geringem Anteil an Handelsware keineswegs mehr selbstverständlich. Die zeitaufwändige Einzelanfertigung von Schmuckstücken ist nicht mit laufenden Kundenkontakten verbunden. Gerade angesehene, hochqualifizierte und künstlerisch orientierte Goldschmiede können ohne Ladengeschäft mit Mundpropaganda, Kundenanschreiben und Vernissagen ausreichende Werbung betreiben. Auch wer zum Beispiel auf Grund seines Alters oder aus anderen Gründen nicht hauptberuflich sein Geschäft betreibt, kann auf ein Ladenlokal verzichten.

Unter den Innungsmitgliedern finden wir auch heute Künstler, deren Exponate den hohen handwerklichen Qualitätsanspruch in gestalterischer Hinsicht noch übersteigen. Da werden kunstvolle Dekorationsobjekte geschaffen, z. B. mit LED-Dioden in laufend wechselnden Farben. Für Ketten und Anstecker wird auch Leder und Holz in Verbindung mit Edelmetall

verwendet. Man findet Geflechte von so dünnem Silberdraht, die aussehen und sich anfühlen wie Gaze.

Die Mitglieder der Düsseldorfer Gold- und Silberschmiede-Innung beteiligen sich auch erfolgreich an Wettbewerben, z. B. zur Erlangung des Cellinipreises, des nordrhein-westfälischen Staatspreises des Kunsthandwerks und des Q-rouge (einer Auszeichnung für Gestaltungsqualität im nordrhein-westfälischen Handwerk).

Dem Zug der Zeit folgend ist die Düsseldorfer Innung im Internet unter „www.gold-und-silberschmiede-innung.de“ zu erreichen.

Nach wie vor ist Düsseldorf europaweit ein attraktives Pflaster für den Kauf von wertvollem Schmuck.

Matthias Michael
Geschäftsführer a. D.
der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf

Der Internetauftritt der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf:

Gold- und Silberschmiede-Innung
für die Bezirke Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach, Kreis Mettmann, Kreis Neuss und Kreis Viersen

**300 Jahren Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf:
Kulturerbe zwischen Tradition und Neuzeit**

Gleich einem Brückenschlag zwischen Tradition und Zeitgeschehen spannt sich das dreihundertjährige Bestehen der Düsseldorfer Innung.

Die historische Aufgabe der Innung traditionelle Überlieferung mit dem sich ständig wandelnden Zeit Geist zu konfrontieren findet durch die Ausbildung junger Menschen im Goldschmiedehandwerk ihren immer neuen Weg in die Öffentlichkeit.

Zur Wahrung dieser traditionsgebundenen Aufgabe überliefertes Kulturgut mit zeitgenössischem Ideenpotential zu einer für das heutige Schmuckverständnis aussagefähigen Gestaltungsform zu verbinden, gehört auch das Bewusstsein ethischer Mitverantwortung als Grundvoraussetzung für die eigenständige Beherrschung des königlichen Handwerks und der sich daraus ableitenden Gestaltungsqualität, die das Bild individueller Schmuckschöpfung in die Öffentlichkeit trägt.

Den Ausbildungsweg junger Menschen mit diesen Inhalten zu bereichern, ihren Ausbildungsstand zu prüfen und sie für die vor ihnen liegende Aufgabenbewältigung formaler Mitverantwortung loszusprechen unterstand von jeher der hoheitliche Obliegenheit der Düsseldorfer Innung.

Gespräche über Qualitätsmerkmale und Gestaltungsgrundlagen im Hinblick auf das Schmuckbewusstsein in der Öffentlichkeit, Gedanken zur Erhaltung goldschmiedischer Grundwerte, Anregung und Hilfe bei der Lösung technischer, oder kaufmännischer Anliegen von Innungsmitgliedern sind, neben persönlich erlebtem nur einige der Themen, die monatlich in geselliger Runde zur Aussprache kommen.

Die Arbeit der Innung ist der aktive Beitrag für die Zukunftssicherung unseres königlichen Berufs, abhängig von dem moralischen Hintergrund, den jedes Innungsmitglied bereit ist tätig mit einzubringen.

Goldschmiedinnen oder Goldschmieda, ob handwerklich, künstlerisch oder mehr kaufmännisch orientiert, welche die Mitgliedschaft in der Düsseldorfer Innung ausschließlich unter dem Aspekt des eigenen Vorteils suchen, fehlt die Vorbildfunktion, die Zukunft unserer Jugend zu formen..

www.gold-und-silberschmiede-innung.de

Der Goldschmied in der Literatur

Man mag sich fragen, wie der Goldschmied in der Literatur erwähnt wird, wie er dargestellt und charakterisiert wird und welche gesellschaftliche Stellung die Verfasser ihm zuweisen.

Da ist zunächst die **Bibel**. Im Alten Testament werden drei Goldschmiede mit Namen genannt. Im 2. Buch Mose, Kapitel 31, Verse 1-9 lesen wir, dass Gott, der Herr Bezaleel berief, kunstreich zu arbeiten an Gold und Silber und kunstreich Steine zu schneiden und einzusetzen und dass er ihm Oholiab als Gehilfen beigab, damit sie die Stiftshütte, die Bundeslade, den Gnadenstuhl, die Altäre und alle Geräte dazu machten.

„Und Gott erfüllte Bezaleel mit Weisheit, Verstand und Erkenntnis und mit allerlei Geschicklichkeit.“ (Vers 3).

Wie in Kapitel 25, Verse 11-20 und 29 ausgeführt wird, war bei der Anfertigung dieser Gegenstände Holz mit Gold zu überziehen, ein goldener Kranz herzustellen und waren goldene Ringe und Figuren zu gießen.

Die Kunstfertigkeit erstreckte sich auf Goldverzierungen an Leibrock, Gurt und Amtsschild der Priesterkleidung (Kap. 28, Verse 4-36); hier wurde Gold in Verbindung mit Purpur, Scharlach und Leinwand verarbeitet. Bei der Anfertigung des Amtsschildes war die Kunst der Steinschneider besonders gefragt; sie hatten die Namen der zwölf Stämme Israels in zwölf verschiedene Edelsteinarten, die einzeln aufgezählt werden, zu graben. Diese Edelsteine wurden dann in Gold gefasst.

Der dritte im Alten Testament namentlich genannte Goldschmied war Usiel, von dem im Buch Nehemia, Kap. 3, Vers 8 aber lediglich berichtet wird, wo dieser sein Haus an der Stadtmauer Jerusalems baute.

Ohne Namensnennung erwähnt das Alte Testament an verschiedenen Stellen, dass Goldschmiede Götzenbilder aus Gold oder Silber fertigten (Jesaja 46, 6; Jeremia 10, 9 und 51, 17 und Richter 17, 4.) In Jesaja 40, 19 heißt es, dass der Goldschmied ein Bild übergoldet und silberne Ketten daran macht.

Schon in sehr früher Zeit (um 1200 oder schon um 1800 v. Chr.?) konnte man Armringe herstellen: Denn Isaak schenkte nach 1. Mose 24, 22 Rebekka einen Reif und zwei Armringe aus Gold.

In 1. Chronik 22, 14 wird berichtet, dass David (ca. 1000 v. Chr.) zum Bau des Tempels 100.000 Zentner Gold und 1000 x 1000 Zentner Silber beschafft habe und dass Arbeiter und allerlei Meister ohne Zahl zur Verarbeitung bereit standen.

Über Goldgusstechnik zur Zeit Moses (um 1200 v. Chr.) wird im 2. Buch Mose 32, 2-4 berichtet, dass die Ohrringe der Frauen eingeschmolzen wurden und ein goldenes Kalb daraus gegossen wurde.

Einen vierten namentlich genannten Goldschmied finden wir im Neuen Testament, nämlich in der Apostelgeschichte Kap. 19, Verse 24 ff. Hier tritt der Goldschmied Demetrius als Standesvertreter der Goldschmiede von Ephesus auf, die mit der Anfertigung von silbernen Dianatempeln als Devotionalien große Gewinne erzielten. Demetrius war der Anführer, der die Epheser aufwiegelte, den Apostel Paulus und dessen Gefährten aus der Stadt zu vertreiben, weil diese den Gottesdienst der Diana in Misskredit brächten. Daraufhin stürmte das Volk in großem Getümmel zusammen und rief „Groß ist die Diana der Epheser!“ und trieb Paulus und seine Gefährten aus der Stadt hinaus.

Hartmann von Aue, ein höfischer Epiker der Stauferzeit (um 1200) lobte „des goltsmides hant“, die breite Goldreife in Drachengestalt machen konnte.

Hans Sachs (1494 – 1576) dichtete über den Juden mit den drei Ringen

„er fand ein sin in diesen sachen, ließ heimlich ein goldschmid zwen ring noch machen“

womit wir eine frühe Fassung der aus Lessings „Nathan der Weise“ bekannten Ringparabel vor uns haben.

Der Humanist **Thomas Morus** (1478 – 1535) entwarf in seiner „Utopia“ einen gesellschaftstheoretischen Idealstaat. Darin will er nur wirtschaftlich notwendige Handwerkstätigkeiten zulassen. Er verkennt hier völlig das natürliche Bedürfnis des Menschen nach Individualität, das Bedürfnis, sich zu unterscheiden und sich zu schmücken. Er spricht von „vielerlei ganz unnützen und überflüssigen Gewerben“. Den Wert des Goldes und des Silbers schätzen seine Utopier so gering, dass sie daraus „Nachtgeschirre und lauter für niedrigste Zwecke bestimmte Gefäße“ fertigen. Hier bleibt Thomas Morus nicht ganz konsequent, denn auch diese Dinge müssen von Handwerkern erst hergestellt werden. Mit Perlen, Diamant und Karfunkel putzen die Utopier die kleinen Kinder, „die solchen Tand ablegen, wenn sie größer geworden sind“.

Auch **Rousseau** (1712 – 1778) plädiert in seinem „Gesellschaftsvertrag“ für eine Ökonomie, die keinerlei Luxusprodukte erlaubt und jedes Auseinanderdriften der Gesellschaft verhindert.

In der deutschsprachigen großen Literatur erscheint der Goldschmied nicht allzu oft. **Goethe** hat 1808 ein hübsches Lied aus sieben Strophen zu je vier Zeilen unter dem Titel „Der Goldschmiedsgesell“ geschrieben, mit welchem er eine Ballade von Henry Carey von 1715 umdichtete. In dem Lied besingt ein Goldschmiedegeselle seine junge Nachbarin, die seiner Werkstatt gegenüber ein Lädchen betreibt.

Einer sehr umfangreichen Übersetzungsarbeit unterzog Goethe sich 1796 in Jena, als er die vier Bücher umfassende Autobiografie **Benvenuto Cellinis** (1500 – 1571) ins Deutsche übersetzte. Goethe fand hierin eine abwechslungsreiche, lebendige Darstellung des 16. Jahrhunderts, die ihm ein Jahr lang Stoff für die Horen gab. Die von Cellini um 1558 verfassten Bücher erschienen erstmalig 1728 im Druck, der die Grundlage für Goethes Übersetzung bildete. Cellini, ein genialer italienischer Goldschmied und Bildhauer, führte ein unstetes Leben und war häufig in Streitigkeiten verwickelt. Seine Lebensbeschreibung liest sich wie ein Abenteuerroman von literarischem Rang. Goethe hat die Übersetzung mit einem Anhang versehen, der auch aufschlussreiche Ausführungen über Edelsteinkennntnis, Niello, Filigran, Email und getriebene Arbeiten enthält.

Hector Berlioz (1803 – 1869) schrieb 1838 eine komische Oper „Benvenuto Cellini“, die sich als Ganzes trotz glänzender Melodien und der berühmten Ouvertüre nicht durchgesetzt hat. In dieser Oper wird dem Helden Cellini wegen eines Kunstwerks eine päpstliche Sündenvergebung zuteil und so die Kunst zur wahren Religion der Romantiker erhoben.

Die Kurzgeschichte „List gegen List“ aus den Kalendergeschichten von **Johann Peter Hebel** (1760 – 1826) erzählt von einem Goldschmied, der von zwei Trickbetrügern geschädigt wird, die die für 3000 Taler gekauften Kleinode sämtlich in ein versiegeltes Schächtelchen packen, 1000 Taler anzahlen und versprechen, mit dem restlichen Geld wiederzukommen und dann das Schächtelchen abzuholen. Sie vertauschen das Schächtelchen aber gegen ein gleiches mit wertlosem Inhalt. Als die Betrüger nicht wiederkommen, öffnet der Goldschmied das Schächtelchen und entdeckt seinen Verlust. Die beiden Trickbetrüger lesen in der Zeitung vom Diebstahl des Schächtelchens und suchen den Goldschmied auf, um ihre 1000 Taler zurückzufordern. Der listige Goldschmied weiß sie aber aufzuhalten, bis vier kräftige Männer herbeigeholt sind, die die Trickbetrüger festnehmen.

In dem bekannten Lied von Eichendorff „Das zerbrochene Ringlein“ mit dem Anfang

„In einem kühlen Grunde

Da geht ein Mühlenrad . . . “

heißt es von der Liebsten,

„Sie hat die Treu gebrochen,

Mein Ringlein sprang entzwei.“

Diese Vorstellung weist darauf hin, dass früher die Ringe nicht in einem Stück ausgestanzt wurden, sondern das sie eine Naht besaßen, an der Spannungen entstehen konnten.

Unter den Romanen und Erzählungen über Goldschmiede ist am bekanntesten die Kriminalgeschichte „Das Fräulein von Scuderi“, die **E.T.A. Hoffmann** 1819 als Teil seiner Sammlung „Die Serapionsbrüder“ veröffentlicht hat. Sie gilt als der Goldschmiedekrimi schlechthin. Die Handlung spielt in Paris im Zeitalter Ludwig XIV. Es geschehen nächtliche Raubmorde. Die Opfer werden durch Herzstich getötet; ihnen werden kostbare Schmuckstücke geraubt. Alle geraubten Schmuckstücke sind von dem Goldschmied René Cardillac angefertigt worden. Die greise Dichterin Madeleine de Scuderi wird von einem Unbekannten aufgefordert, ein Kästchen mit Schmuck, das ihr geheimnisvoll zugestellt worden war, in das Haus von Cardillac zu bringen. Vor dem Hause findet sie eine tobende Volksmenge; der Goldschmied Cardillac ist soeben ermordet aufgefunden worden. Sein Geselle, der mit der Tochter Cardillacs verlobt ist, wird als Täter verdächtigt und verhaftet. Es stellt sich heraus, dass Cardillac, von einem Dämon getrieben, der Sucht verfallen war, alle von ihm geschaffenen Schmuckstücke wieder besitzen zu wollen und dass er seine Opfer nächtlich getötet hat. Der Geselle wird aus der Haft entlassen, nachdem ein Graf bekannt hat, dass er den Goldschmied getötet habe, als dieser ihn überfallen wollte.

Dieser Kriminalgeschichte liegt eine Anekdote aus der Zeit Ludwigs XIV. zugrunde, die J. Ch. Wagenseil in seinem Buch „Von der Meistersinger holdseliger Kunst“ (1697) erzählt. Die Dichterin Madeleine de Scudéry (1607 – 1701) schrieb geschichtliche Romane in heroisch-idealisiertem Stil (32 Bände), die unter dem Namen ihres Bruders Georges veröffentlicht wurden.

Die von E.T.A. Hoffmann verfasste Erzählung regte mehrere Dichter und Komponisten zu Umsetzungen an: A. Lewald schrieb 1824 das Drama „Der Diamantenraub von Paris“, C. von Leonhard schrieb 1848 das Schauspiel „Das Fräulein von Scuderi“ und Otto Ludwig im gleichen Jahr ebenfalls ein Schauspiel „Das Fräulein von Scuderi“. (Uraufführung erst 1891). Bei Ludwig rückt Cardillac stärker in den Mittelpunkt der Handlung; er wird als Nihilist

dargestellt, der an seine Vorbestimmtheit zum Bösen glaubt und dessen Handeln außerdem von Adelshass diktiert ist.

Paul Hindemith komponierte die Oper „Cardillac“ (1926 mit Neubearbeitung 1952), zu der Ferdinand Lion den Handlungstext schrieb. Auch hier wird der Goldschmied in den Mittelpunkt der Handlung gestellt; sein Geselle wird durch einen Offizier ersetzt, der Cardillac nicht tötet; Cardillac bekennt vielmehr seine Schuld und verfällt der Lynchjustiz des Volkes. Nach der Verfemung Hindemiths durch die Nazis wurde seine Oper von Fried Walter als „Andreas Wolfius“ an den Hof Augusts des Starken verlagert und 1940 in der Berliner Staatsoper erfolgreich aufgeführt. Die Oper „Cardillac“ von Hindemith wurde 1965 in der Staatsoper München mit Dietrich Fischer-Dieskau als dem überragenden Titelhelden auf die Bühne gebracht, dem Paul Hartkopf wunschgemäß Hinweise geben konnte, wie sich ein Goldschmied bei der Arbeit bewegt.

Mit Musik aus den Werken **Jacques Offenbachs** (1819 – 1880) wurde der Erzählstoff E.T.A. Hoffmanns als romantische Oper in drei Akten unter dem Titel „Der Goldschmied von Toledo“ 1919 in Mannheim uraufgeführt.

Ganz anders als bei E.T.A. Hoffmann erscheint der Goldschmied bei **Wilhelm Hauff** (1802 – 1827) in der Erzählung „Das Wirtshaus im Spessart“ (1828). Der junge Goldschmied Felix hat als Gesellenstück einen kostbaren Goldschmuck angefertigt, den er seiner noch unbekanntem Patin, einer Gräfin, schenken will. Auf dem Wege zu ihr wandert er durch den Spessart und kommt abends in der Dunkelheit tief im Wald an ein Wirtshaus. Spät in der Nacht kommt eine Gräfin mit Gefolge, die auch dort übernachtet. Um zwei Uhr nachts dringt eine Räuberbande in das Wirtshaus ein, die die Gräfin gegen Lösegeld als Geisel nehmen will. Felix tauscht uneigennützig mit der Gräfin die Kleider und begibt sich unter Lebensgefahr unerkannt als Gräfin verkleidet in Geiselhaft. Nach fünf Tagen gelingt es ihm, mit Hilfe des Räuberhauptmanns, der selber lieber wieder als ehrbarer Soldat dienen will, zu fliehen. Die Gräfin, der er aus einer gefährlichen Lage geholfen hat, erweist sich als seine Patin. Als diese ihm das ganze Lösegeld von 20.000 Gulden zum Dank anbietet, weigert Felix sich in seinem edlen Sinne standhaft, für seine Tat Lohn anzunehmen und bittet nur um Gnade für den Räuberhauptmann. Felix wird von Graf und Gräfin als Sohn angenommen und wird nach seiner Wanderschaft ein berühmter Nürnberger Goldschmiedemeister.

„Das Wirtshaus im Spessart“ wurde 1958 von Kurt Hoffmann verfilmt mit Liselotte Pulver, die eine übermütige Komtess in Wanderburschenmontur spielt. Sie erhielt dafür den Deutschen Filmpreis.

Ludwig Uhland dichtete die Ballade „Des Goldschmieds Töchterlein“. In 13 Strophen zu je fünf Zeilen wird erzählt, wie ein schmucker Ritter bei einem Goldschmied ein Kränzlein und ein Ringlein mit einem teuren Diamanten für seine süße Braut bestellt. Er lässt die Tochter des Goldschmiedes den Schmuck zur Probe anlegen. Schließlich überrascht er sie mit seinem Geständnis, dass sie seine Braut sein soll.

„Bei Gold und Perl' und Edelstein
Bist Du erwachsen hier,
Das sollte dir ein Zeichen sein,
Dass du zu hohen Ehren
Eingehen wirst mit mir.“

Carl Loewe hat dieses Lied für Singstimme und Klavier vertont.

In den deutschen **Märchen** tritt der Goldschmied mehrfach auf. Das soll an sechs Beispielen gezeigt werden: In dem Grimmschen Märchen „Die Geschenke des kleinen Volkes“ wird ein buckliger Goldschmied auf der Wanderschaft für seine Habgier bestraft. Im Märchen „Die zwei Brüder“, ebenfalls von Grimm, hat ein reicher Goldschmied einen armen Bruder. Der Reiche war böse und listig. Auf wunderbare Weise werden aber die Söhne des Armen wohlhabend, und einer wird sogar König. In zwei weiteren Grimmschen Märchen spielt der Goldschmied nur eine Nebenrolle: Im Märchen „Von dem Machandelboom“ schenkt der Goldschmied einem verzauberten Vogel bereitwillig eine goldene Kette, damit dieser sein seltsames Lied nochmals singt. Im „Geist in der Flasche“ nimmt der Goldschmied eine beschädigte silberne Axt in Zahlung.

Von **Winfried Kerkhoff** stammt „Die goldene Rose“, ein Märchen, in dem zwei Goldschmiede im Auftrage von Königssöhnen, die um die Hand einer Königstochter anhalten wollen, sich durch die Anfertigung einer goldenen, mit Edelsteinen besetzten Rose gegenseitig übertreffen wollen. Beide Goldschmiede leisten hervorragende Arbeit, aber das Herz der Königstochter ist nur durch Liebe, nicht durch Gold zu gewinnen. Ludwig Bechstein schrieb das Märchen „Die dankbaren Tiere“, in welchem der Goldschmied des Königs von einem Pilger aus Todesnot gerettet wird. Später verdächtigte er seinen Retter leichtfertig eines Diebstahls, weshalb dieser gehenkt werden soll. Die Sache wird jedoch aufgeklärt und stattdessen der Goldschmied wegen seines Undanks gehenkt. In einem Märchen aus Italien „Der goldene Adler“ schließlich baut der größte Meister unter den Goldschmieden für den Sohn des Kaisers einen prächtigen großen goldenen Adler, in den der Sohn des Kaisers hineinschlüpft und sich so in das Gemach einer schönen Königstochter tragen lässt, die er

liebt, die ihr Vater aber keinem der vielen edlen Heiratsbewerber zur Frau geben will. Der Kaiserssohn gewinnt auch ihre Liebe und kann sie entführen und heiraten.

Bei **Richard Wagner** in „Rheingold“ (Erstaufführung 1876) tritt Mime als kunstreicher Schmied auf, der von seinem Bruder, dem Zwerg Alberich gezwungen wird, einen Tarnhelm, ein „hehres Geschmeid“ zu schmieden. Alberich hat zuvor den Rheintöchtern das Rheingold geraubt, um die Weltherrschaft zu erlangen. Wer aus dem Rheingold einen Ring zu schmieden vermag, gewinnt die Weltherrschaft, er kann es aber nur, wenn er auf immer der Liebe entsagt. Durch einen Runenzauber zwingt Alberich das Gold zum Reif. Wagner hat den kunstreichen Schmied Mime der Tidrekssaga entlehnt. Ähnlichkeiten finden sich auch mit Wieland dem Schmied, der in der Edda als Goldschmied beschrieben wird.

Rainer Maria Rilke widmet zwei Gedichte dem Goldschmied. Unter dem Titel „Der Goldschmied“ drückt er die Empfindungen des Goldschmieds bei der Anfertigung eines Schmuckstücks aus. Unter der Überschrift „Der Reliquienschrein“ wirft sich der Goldschmied, als das Weihgeschenk fertig vor ihm steht, weinend vor Rührung auf die Knie.

„Selim der Goldschmied“, ein orientalisches Märchen von **Hjalmar Kutzleb** (1885 – 1959) in Form einer Rahmenerzählung (1952), handelt von einem kunstfertigen und weisen Goldschmied; er war uneigennützig und bescheiden. Als die Türken die Stadt Damaskus überfallen und plündern, verliert er Hab und Gut. Am Bettelstab gelangt er nach Tunis und wird dort Lastenträger im Hafen. Wegen seiner wundersamen Fähigkeit, Geschichten zu erzählen, wird er vor den Emir gerufen, der in dem Ruf steht, sehr gerecht zu sein, es aber nicht versteht, die Korruption seiner Beamten einzuschränken. Der weise Selim erzählt ihm eine lehrreiche Geschichte, die dem Emir hilft, die Intrigen seiner Untergebenen aufzudecken.

In der vorliegenden Aufstellung darf keinesfalls **Karol Wojtyła** fehlen, der spätere Papst Johannes Paul II. (1978 – 2005), der 1960 ein dreiteiliges Wortdrama „Der Laden des Goldschmieds – szenische Meditationen über Liebe und Ehe“ in polnischer Sprache geschrieben hat. Das Buch liegt in deutscher Sprache vor. Die Form geht auf eine antike Tradition zurück, nämlich auf das rhapsodische Theater. Es kann ohne Bühne aufgeführt werden und lässt sich gut als Hörspiel wiedergeben. Der Goldschmied, vor und in dessen Laden sich drei Paare treffen, stellt nicht nur die Eheringe her, sondern weist die Paare auch auf ihre Liebe, Treue und Verantwortung hin, für die die Ringe Symbol sind. Dieses Drama ist in seiner gebundenen Sprache und seiner psychischen Eindringlichkeit, die ohne fromme Förmlichkeit auskommt, hohe Literatur.

Tonke Dragt, eine niederländische Kinder- und Jugendbuchschriftstellerin (geb. 1930) hat im Jahre 1961 Geschichten von den ungleichen Zwillingen, deutsch: „Der Goldschmied und der Dieb“ geschrieben. Es handelt sich um einen Schelmenroman über zwei pfiffige Zwillingenbrüder (empfohlen ab 11 Jahren). Die beiden sehen sich zum Verwechseln ähnlich, deshalb gibt es große Verwirrungen, nachdem sich der eine für den Beruf des Goldschmiedes entschieden hat und der andere bei einem Meisterdieb in die Lehre geht. Doch selbst der Gauner hat edle Absichten, und so schaffen es die Zwillinge, Könige von Tirania zu werden.

Roland Mueller (geb. 1959) debütierte erfolgreich mit dem im Mittelalter spielenden historischen Roman „Der Goldschmied“. Als der junge Gwyn Carlisle in London seine Ausbildung zum Goldschmied beginnt, wird bald klar, dass er über außergewöhnliches Talent verfügt. Er findet Aufnahme bei einem der berühmtesten Meister, bei Randolph Borden, der ihn nach Kräften fördert. Gwyn ist jedoch bald in tiefe Leidenschaft zu der jungen und schönen Frau des Meisters verstrickt, eine Liebe, die ihm nach dem Tode des Meisters fast zum Verhängnis wird und ihn zur Flucht quer durch Frankreich über Augsburg nach Venedig treibt. Dieser 1998 erschienene Roman fand eine Fortsetzung im „Schwert des Goldschmieds“.

Im Jahre 2002 ist in 1. Auflage der umfangreiche Roman „Die Wunder des Himmels“ von **Alexandra Jones** in deutscher Übersetzung erschienen. Er spielt in der Zeit von 1910 bis 1920 und handelt von einem Mädchen, das davon träumt, Goldschmiedin zu werden. Sie stammt aus einer kinderreichen Arbeiterfamilie. Eine vornehme Gutsbesitzerin erkennt ihre große Intelligenz und Begabung und hilft ihr, bei dem berühmtesten Goldschmied seiner Zeit in die Lehre zu gehen. Doch dazu muss sie England verlassen und nach Russland gehen.

Aus dem Spanischen übersetzt erschien 2005 ein kleiner Roman „Das Geheimnis des Goldschmieds“ von **Elia Barceló**. Ein erfolgreicher Schmuckdesigner widmet die schönsten Stücke seiner Kollektion einer Frau, die er nicht vergessen kann. Der melancholische Roman voller Leidenschaft ist zugleich eine Zeitreise.

Die spanische Kriminalgeschichte „Von der Hand des Künstlers“ von **Andrea Camilleri** ist 2006 als CD in deutscher Sprache erschienen. Sie handelt von einem exzentrischen Büchersammler und Goldschmied, der in einem zum elektrischen Stuhl umgebauten Rollstuhl tot aufgefunden wird. War es Selbstmord? Neben dem Toten liegt ein Buch von einem Autor, der sich ebenfalls auf kreative Weise das Leben nahm.

Als letztes Beispiel einer literarischen Behandlung des Themas Goldschmied sind 2007 sechs Audio-CDs von **Jörg Kastner** mit dem Titel „Engelspapst“ erschienen. Die Geschichte geht aus von dem zu Beginn dieses Jahrtausends im Vatikan erfolgten mysteriösen Mord an dem Kommandanten der Schweizergarde. Der Neffe des Ermordeten, Alexander Rosin, ein Adjutant der Garde, versucht, den Fall aufzuklären und gerät tief in die Machtstrukturen des Vatikans. Dabei stößt er auf ein Manuskript, in welchem ein Schweizergardist der Renaissancezeit von seinen Abenteuern mit dem berühmten Goldschmied Benvenuto Cellini berichtet und von einem geheimnisumwitterten Smaragd, der „Die wahre Ähnlichkeit Christi“ genannt wird.

Die vorstehende Zusammenstellung kann keine Vollständigkeit beanspruchen. Gewiss gibt es auch noch viele Gedichte über Goldschmiede, die nicht den Anspruch erheben, zur hohen Literatur zu gehören, aber recht amüsant oder nützlich sind. Dazu gehört der „Schmuckkalender, der Kundschaft ins Stammbuch“, bestehend aus zwölf Distichen, die für jeden Monat des Jahres eine Empfehlung geben, was man dem geliebten Mädchen schenken könne, und **Walter Knappa** schrieb ein Gedicht „Der Goldschmied“, das in starken Worten die begnadete Schöpferkraft des Künstlers rühmt. Beide Gedichte sind abgedruckt in der Chronik des Zentralverbandes der deutschen Goldschmiede, Silberschmiede und Juweliere aus dem Jahr 2000.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit des Goldschmieds in der Literatur oft herausgestellt werden, mindestens aber als selbstverständlich vorausgesetzt werden; auch seine Ehrlichkeit wird grundsätzlich nicht in Zweifel gezogen. Im Übrigen jedoch erscheinen seine Eigenschaften sehr verschieden, von dämonisch boshaft bis edelmütig und weise.

Düsseldorf, im November 2007

Matthias Michael
Geschäftsführer a. D.
der Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf

Innungsmitglieder:

Hans Münstermann
Inh. Hans Wolfgang Münstermann

Königsallee 92
40212 Düsseldorf
Tel.: (0211) 13 18 13
Fax: (0211) 13 57 58

Karl Flogaus KG

Martin-Luther-Platz 32
40212 Düsseldorf
Tel.: (0211) 32 51 86
Fax: (0211) 13 42 26

Renate Eisenbarth

Berliner Allee 8
40212 Düsseldorf
Tel.: (0211) 16 49 608
Fax: (0211) 35 09 81

Bernd Hermsen

Bastionstraße 12
40213 Düsseldorf
Tel.: (0211) 32 81 20
Fax: (0211) 32 54 38

Heinrich Schubart KG

Kapuzinergasse 18
40213 Düsseldorf
Tel.: (0211) 32 59 27
Fax: (0211) 32 00 26

Klaus Jürgen Feld

Friedrichstr. 28 a
40217 Düsseldorf
Tel.: (0211) 37 11 32
Fax: (0211) 37 11 42

Gregor Neuhaus

Hoffeldstr. 53
40235 Düsseldorf
Tel.: (0211) 66 18 59
Fax: (0211) 69 14 112

Bernhard Bouchner

Heinrichstr.32
40239 Düsseldorf
Tel.: (0211) 63 85 17
Fax: (0211) 62 15 424

Juwelier Katzler GmbH

Ahnfeldstraße 1
40239 Düsseldorf
Tel.: (0211) 62 03 05
Fax: (0211) 62 06 99

Michael Miese

Kaiserswerther Straße 411
40474 Düsseldorf
Tel.: (0211) 43 13 58
Fax: (0211) 45 44 879

Rosemarie Gothe

Sommersstraße 20
40476 Düsseldorf
Tel.: (0211) 46 68 70

Joachim Dahmen

Feldstraße 54
40479 Düsseldorf
Tel.: (0211) 49 82 856
Fax: (0211) 49 82 856

300 Jahre Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf

Heribert Bonsmann	Am Oberen Werth 29 40489 Düsseldorf Tel.: (0211) 15 83 576 Fax: (0211) 15 83 576
Bernd Robertz	Rheinallee 101 40545 Düsseldorf Tel.: (0211) 57 94 43 Fax: (0211) 52 92 322
Helmut Leistner	Lütticherstr. 8 40547 Düsseldorf Tel.: (0211) 57 39 94 Fax: (0211) 55 70 371
Wolfgang Witt	Saarwerdenstr. 38 40547 Düsseldorf Tel.: (0211) 55 10 42 Fax: (0211) 55 10 42
Heinrich Karl Löffelsend	Werstener Dorfstr. 3 40591 Düsseldorf Tel.: (0211) 76 59 64 Fax: (0211) 76 59 64
Georg Edeler Inh. Horst-Dieter Engels e.K.	Friedhofstraße 1 40597 Düsseldorf Tel.: (0211) 71 68 36 Fax: (0211) 71 39 24
Wolfgang Heinekamp	Benrather Marktplatz 6 40597 Düsseldorf Tel.: (0211) 71 94 03 Fax: (0211) 718 28 44
Beate Düsterberg-Eissing	Am Rheinblick 24 40668 Meerbusch Tel.: (02150) 37 45 Fax: (02150) 70 04 43
Björn Broda	Meerbuscher Str. 7 40670 Meerbusch Tel.: (02159) 29 17 Fax: (02159) 69 77 48
Heike Klingler	Kurt-Kappel-Str. 2 a 40721 Hilden Tel.: (02103) 33 58 75 Fax: (02103) 33 58 75
Brunhilde Lindner	Düsseldorfer Straße 4 40878 Ratingen Tel.: (02102) 22 435 Fax: (02102) 22 996
Markus Gerhards	Wolfsittard 51 41179 Mönchengladbach Tel.: (02161) 49 52 795 Fax: (02161) 49 52 796
Peter Bremer	Mühlenstr. 1 41352 Korschenbroich Tel.: (02161) 64 01 71 Fax: (02161) 64 93 19

300 Jahre Gold- und Silberschmiede-Innung Düsseldorf

Karl Leonhard Friedrich	Adenauerplatz 1 41363 Jüchen Tel.: (02164) 76 15 Fax: (02164) 76 15
Ursula Moers-Meininghaus	Dreikönigenstraße 5 41464 Neuss Tel.: (02131) 42 954 Fax: (02131) 42 950
Ines Iffczok	Kirchstraße 6 41569 Rommerskirchen Tel.: (02183) 52 11
Weidenfeld GmbH	Hauptstr.54 41747 Viersen Tel.: (02162) 25 050 Fax: (02162) 32 141
Stephan Küpper	Am Schasiepen 6a 42781 Haan Tel.: (02129) 33 888 Fax: (02129) 53 272
Carl Kammen GmbH	Hochstr. 88 47798 Krefeld Tel.: (02151) 20 888 Fax: (02151) 25 390
Gerd Thiemann	Wiedenhofstr. 58 47798 Krefeld Tel.: (02151) 77 23 98 Fax: (02151) 653 19 54
Regina Eurskens	Garnstr. 64 47798 Krefeld Tel.: (02151) 78 65 15 Fax: (02151) 77 65 33
Karl-Heinz Bründt	Kaiserstr. 115-117 47800 Krefeld Tel.: (02151) 53 15 209 Fax: (02151) 65 20 679
Udo Lohmar	Seilbahn 12 47829 Krefeld Tel.: (02151) 48 05 16 Fax: (02151) 46 502
Hans-Joachim Eickhoff	Moosheide 96 47877 Willich Tel.: (02154) 88 61 88 Fax: (02154) 88 61 88
Ute Ewert	Peterstr. 17 47906 Kempen Tel.: (02152) 51 04 10 Fax: (02152) 57 60
Fritz Bandel GmbH & Co.KG (Gastmitglied)	Hohenzollernstr.23-25 40211 Düsseldorf Tel.: (0211) 35 59 15-0 Fax: (0211) 35 59 15-13

Das handwerkliche Berufsbild

Goldschmied/in ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO). Er ist keinem Berufsfeld zugeordnet. Dieser Beruf wird in Goldschmiedewerkstätten des Handwerks oder in Unternehmen mit industrieller Schmuckfertigung in den folgenden Fachrichtungen ausgebildet: Juwelen / Ketten / Schmuck. Die Ausbildung erfolgt in der Regel im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Eine schulische Ausbildung wird ebenfalls angeboten. Die Ausbildung dauert 3 1/2 Jahre.

Im Handwerk entwerfen, gestalten und fertigen Goldschmiede und -schmiedinnen der Fachrichtung Juwelen z.B. Hals- und Ohrschmuck aus Gold und Platin und besetzen ihn mit Diamanten, Smaragden oder Rubinen. Um den Schmuck fassen, gießen oder auch reparieren zu können, beherrschen sie unterschiedliche Techniken. In der Industrie stellen sie Schmuck teilweise maschinell her. Goldschmiede/-innen der Fachrichtung Juwelen arbeiten in handwerklichen Goldschmiedewerkstätten, bei Juwelieren oder in der Schmuck herstellenden Industrie. Ihr Arbeitsort ist die Werkstatt bzw. der Verkaufsraum.

Im Handwerk entwerfen, gestalten, fertigen und reparieren Goldschmiede und -schmiedinnen der Fachrichtung Ketten Geflechte aus Edelmetallen wie Hals- oder Armschmuck. In der Industrie stellen sie Ketten teilweise maschinell her. Sie arbeiten in handwerklichen Goldschmiedewerkstätten, bei Juwelieren oder in der Schmuck herstellenden Industrie. Ihre Arbeitsorte sind die Werkstatt bzw. der Verkaufsraum.

Im Handwerk gestalten und formen Goldschmiede und -schmiedinnen der Fachrichtung Schmuck z.B. Ringe, Armbänder und Anhänger. Dafür beherrschen sie verschiedene Techniken. Daneben fassen sie Steine oder reparieren Schmuck. In der Industrie stellen sie Schmuck teilweise maschinell her. Goldschmiede/-schmiedinnen der Fachrichtung Schmuck arbeiten in handwerklichen Goldschmiedewerkstätten, bei Juwelieren und in der Schmuck herstellenden Industrie. Ihr Arbeitsort ist die Werkstatt bzw. der Verkaufsraum.

Silberschmied/in ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO). Er ist keinem Berufsfeld zugeordnet. Dieser Beruf wird in Industrie und Handel sowie im Handwerk in den folgenden Schwerpunkten ausgebildet: Metall / Email. Die Ausbildung erfolgt in der Regel im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule. Eine schulische Ausbildung wird ebenfalls angeboten. Die Ausbildung dauert 3 1/2 Jahre.

Silberschmiede und Silberschmiedinnen entwerfen, gestalten, fertigen und reparieren Schmuck und Gerät aus Silber und Silberlegierungen. Beschäftigung finden sie sowohl im Silberschmiedehandwerk, zum Beispiel in Ateliers, als auch in Werkstätten der Industrie. Im Bereich der Reparatur sind sie auch in Werkräumen von Schmuck- und Juweliergeschäften tätig.

Innungsgeschäftsstelle:

Kreishandwerkerschaft Düsseldorf

Haus des Handwerks
Klosterstr. 73-75
40211 Düsseldorf

Telefon: +49-211-36 70 7-39
Telefax: +49-211-36 70 7-33

Internet: www.kh-duesseldorf.de
e-mail: info@kh-duesseldorf.de

Ihre Ansprechpartner bei der Innung:

Geschäftsführung:	Assessor Lutz Denken Durchwahl: (0211) 36 70 7-12 lutz.denken@kh-duesseldorf.de
Recht / Tarifverträge:	Assessor Torsten Spengler Durchwahl: (0211) 36 70 7-15 torsten.spengler@kh-duesseldorf.de
Innungssekretariat:	Beate Kwiotek Durchwahl: (0211) 36 70 7-39 beate.kwiotek@kh-duesseldorf.de
Marketing / Werkstattwagen:	Wolfgang Müller Durchwahl: (0211) 36 70 7-17 wolfgang.mueller@kh-duesseldorf.de
Zwischen- und Gesellenprüfungen:	Evelyn Grosser Durchwahl: (0211) 36 70 7-24 evelyn.grosser@kh-duesseldorf.de
Rechnungswesen:	Dipl.-Kfm. Wilhelm Grothoff Durchwahl: (0211) 36 70 7-30 willi.grothoff@kh-duesseldorf.de
Beitragswesen:	Elke Latuszeck Durchwahl: (0211) 36 70 7-25 elke.latuszeck@kh-duesseldorf.de
Buchhaltung / Internet:	Andrea Laabs Durchwahl: (0211) 36 70 7-28 andrea.laabs@kh-duesseldorf.de

Der Wohlfühl-Genuss!



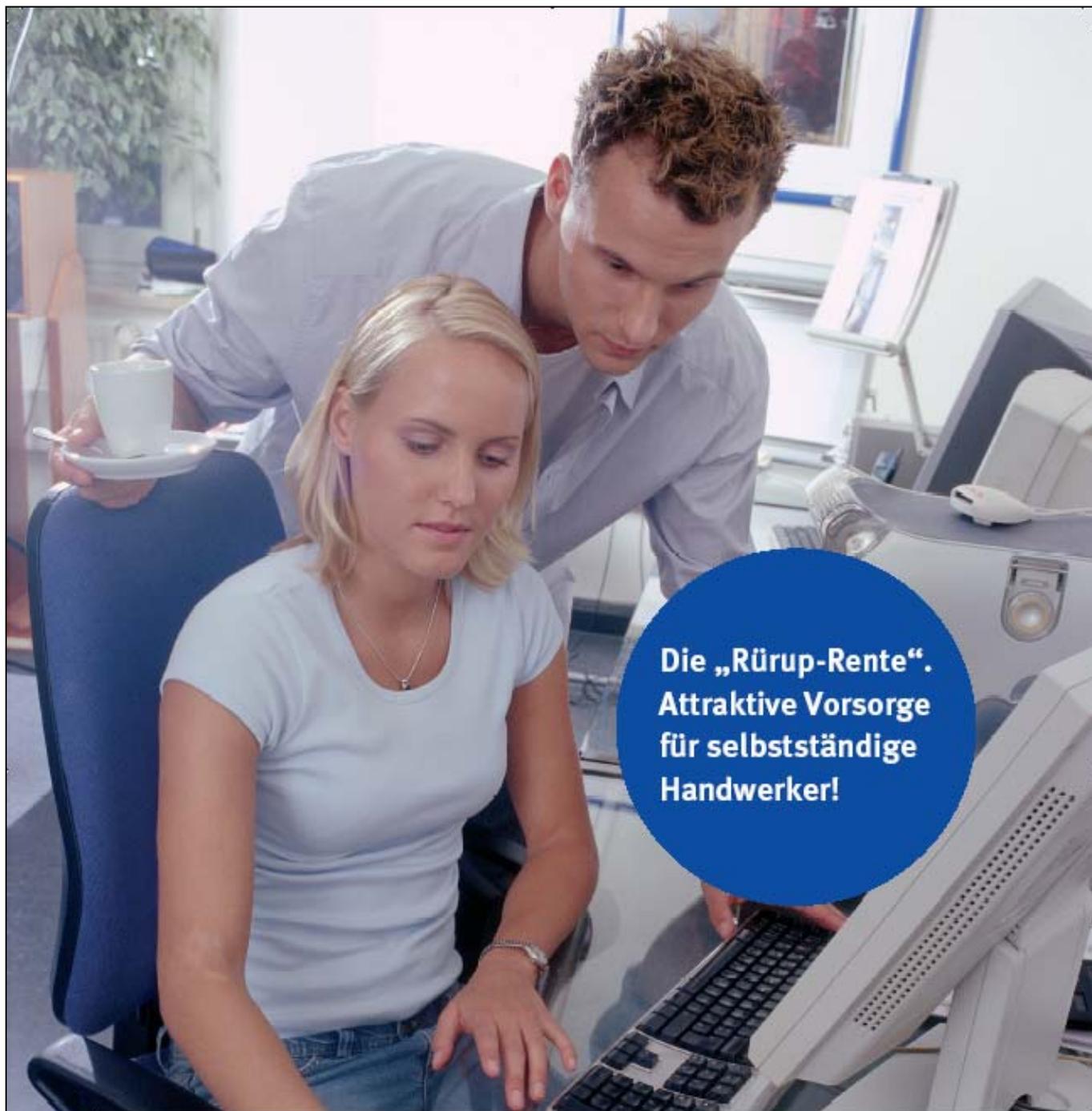
Mit vier Wellness-Gerichten den modernen Wohlfühl-Genuss erleben, zum Beispiel: Edler Fisch mit knackigem Gemüse oder gebratener Putenbrust mit Mango und Blattspinat.

appetito sorgt mit der neuen Wellness-Linie für eine ausgewogene, gesunde und unkomplizierte Ernährung.

appetito

Wir lieben's frisch.

www.appetito.info



**Die „Rürup-Rente“.
Attraktive Vorsorge
für selbstständige
Handwerker!**

Die „Rürup-Rente“ ist für den selbstständigen Handwerker die ideale Möglichkeit, eine lebenslange Altersvorsorge aufzubauen. Das Finanzamt unterstützt Sie dabei: Ledige können bis zu 20.000 EUR (Verheiratete 40.000 EUR) pro Jahr für die „Rürup-Rente“ steuerlich geltend machen. Darüber hinaus ist die „Rürup-Rente“ pfändungssicher und „Hartz IV“ geschützt. Wir beraten Sie gern.

SIGNAL IDUNA
Versicherungen und Finanzen



Gut zu wissen, dass es SIGNAL IDUNA gibt.

Filialdirektion Düsseldorf ● Volmerswerther Straße 79 ● 40221 Düsseldorf
Telefon (02 11) 16 00 20 ● Telefax (02 11) 1 60 02 28